

Die einen geben nur, die anderen nehmen nur – hier ist das okay

Uster Eine Genossenschaft hat Nachbarschaftshilfe institutionalisiert. Rund 330 Menschen aus der Region bieten bei Zeitgut ihre Hilfe an oder nehmen Hilfe in Anspruch.

Annette Saloma

Vreni Lüthi läuft mit ihrer knallig pinken Regenjacke durch Nänikon. Es ist 13 Uhr, leichter Regen fällt. Die 77-Jährige ist auf dem Weg, Willy Stierli abzuholen. Der gleichaltrige Mann hat Alzheimerdemenz und Parkinson. Sie nimmt ihn für vier Stunden in ein Café mit, in dem sie ehrenamtlich arbeitet. «Er geniesst es, mit anderen Menschen zusammen zu sein, ihnen bei ihren Gesprächen zuzuhören», sagt Lüthi.

Willy Stierli und Vreni Lüthi sind beide Genossenschafter bei Zeitgut. Das Konzept der Nachbarschaftshilfe ist einfach: Jemand bietet seine Hilfe an, jemand anders nimmt sie in Anspruch. Manche gehen einkaufen, spielen mit jemandem Schach oder schenken ihre Zeit für einen Spaziergang. «Man kann Dümmeres mit seiner Zeit anfangen», begründet Lüthi ihr Engagement. Ihr gehe es gut, deshalb möchte sie etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Zuvor fuhr die dreifache Grossmutter jahrelang ehrenamtlich Taxis.

Zeitgutschriften sammeln

Vreni Lüthi sammelt mit ihrem Einsatz sogenannte Zeitgutschriften, die sie später irgendwann selbst einlösen kann, wenn sie selber einmal auf Hilfe angewiesen ist. Inzwischen ist sie beim Wohnhaus der Stierlis angekommen. Sie wird vom Ehepaar herzlich begrüsst. Willy Stierli, der nicht mehr gut gehen kann, setzt sich in einen Rollstuhl. Auch das Sprechen fällt ihm schwer. «Ja» ist das einzige Wort, das er an diesem Nachmittag sagt.

Ihren Mann immer mehr zu verlieren, ist für Heidi Stierli

nicht einfach. Liebevoll kümmert sich die 74-Jährige um ihren Lebensgefährten. 2017 habe er die Diagnose erhalten, seit einem Jahr sei es «krass» geworden, erzählt sie. Für alles brauche er Hilfe. Ein «Fulltime-Job» sei diese Betreuung.

Entlastung für Angehörige

Ihn allein zu lassen, kommt nicht infrage. «Wenn er mich nicht mehr sieht, gerät er in Panik.» Ihn ins Heim zu geben, fällt ihr schwer. «Ende Juli feiern wir unser 50-Jahr-Jubiläum», erzählt sie. «Mindestens so lange möchte ich ihn noch zu Hause haben.» Die vier Stunden, die er jeden Dienstagnachmittag mit Vreni Lüthi verbringt, sind für Heidi Stierli eine grosse Entlastung. Meistens trifft sie eine Freundin. «Und Willy tut es gut, etwas unter Leute zu kommen.» Seine Begleiterin an diesem Nachmittag kennt er seit Jahren. «Vreni und ich sind in der gleichen Gegend aufgewachsen», erklärt Stierli.

Initiiert wurde die Genossenschaft Zeitgut von Walter Strucken, einem ehemaligen Sozialarbeiter, der viele Jahre im Ustermer Gemeinderat sass und noch heute im Seniorenrat tätig ist. «Unser Ziel ist unter anderem, dass ältere Menschen länger zu Hause bleiben können, statt ins Heim gehen zu müssen», sagt der 79-jährige Ustermer. Zudem wolle man der Einsamkeit entgegenwirken und Leute zu Freiwilligenarbeit animieren. Aber nicht nur ältere Menschen dürfen Hilfe in Anspruch nehmen. Gerade habe sich eine Familie gemeldet, die Zwillinge bekommen habe und Unterstützung brauche. Zwei festangestellte Mitarbeiterinnen sorgen bei Zeitgut dafür, dass die richtigen Leute zueinanderfinden und sogenannte



Vreni Lüthi bildet mit Willy Stierli ein sogenanntes Tandem. Die beiden kennen sich seit Jahren.

Tandems bilden können. Momentan gibt es rund 250 davon.

Keine einmaligen Einsätze

«Die Idee ist, dass die Hilfe über längere Zeit dauert und man auch gemeinsam Zeit verbringt», erklärt Strucken. «Einmalige Einsätze sind nicht das Ziel.» Dass Willy Stierli selbst keine Hilfe leisten kann, ist kein Problem. «Manche Leute nehmen nur, andere geben nur», sagt Strucken.

Bei der Gründung der Genossenschaft 2017 hätten sie viele Menschen gehabt, die helfen wollten. «Heute ist es eher um-

gekehrt.» Deshalb braucht die Genossenschaft immer wieder neue Mitglieder. Mit dem Erwerb des Genossenschaftsanteils von 100 Franken ist man dabei. Unter den Aktivmitgliedern sind mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer. 18 Prozent der Mitglieder sind unter 60 Jahre alt, 60 Prozent zwischen 60 und 80, der Rest ist über 80 Jahre alt.

Das Tandem zwischen Willy Stierli und Vreni Lüthi besteht seit rund einem Jahr. Die beiden sind mittlerweile im Café Klairs in Nänikon eingetroffen. Das Lokal, das ebenfalls von Freiwilligen betrieben wird, hat wochen-

tags jeden Nachmittag geöffnet. Vreni Lüthi ist jeweils am Dienstag im Einsatz, serviert Kaffee und Kuchen.

Willy Stierli bekommt einen Kaffee und ein Stück Erdbeertorte. Er lächelt selig. Gefällt es ihm, hier zu sein? «Ja», sagt er. Auch Lüthi ist zufrieden. «Für mich ist es schön zu helfen», sagt sie. «Es verschafft mir eine Befriedigung.»

Um 17 Uhr ist Feierabend im «Klairs», Lüthi räumt auf und bringt Willy Stierli wieder nach Hause zu seiner Frau. Alle drei verabschieden sich – bis zum nächsten Dienstag.

Über Tiere und ihre Lebensräume in der Stadt

Uster Die Stadt Uster bietet vielfältige Lebensräume für Tiere: im Wasser, in der Luft und an Land. Diese Lebensräume können Ustermännern und Ustermännern am Samstag, 25. Juni, näher anschauen. Dabei erfahren sie von Expertinnen und Experten, was die Tiere brauchen, um in der Stadt leben zu können. Die Besucherinnen und Besucher der Stadtwanderung werden auch einzelne tierische Stadtbewohner zu Gesicht bekommen. Dies schreibt die Stadt Uster in einer Medienmitteilung.

Tierische Stadtbewohner

Die Besammlung ist am Samstag, 25. Juni, um 14 Uhr vor dem Café 8610 im Stadtpark Uster. Nach einer kurzen Begrüssung werden die Teilnehmenden in Gruppen drei verschiedene Posten aufsuchen. Die Wanderung sei für alle Altersgruppen gut machbar. An den Posten stellen Fachpersonen und Verantwortliche der Stadt Uster die tierischen Stadtbewohner und deren Lebensräume vor. Beim Posten zum Lebensraum «Wasser» erklären sie, was alles im und am Aabach lebt. Wer möchte, kann sich auch selber mit Fischnetzen auf die Suche nach den Bachbewohnern machen.

An einem anderen Posten erfahren die Teilnehmenden mehr über den Lebensraum «Luft»: etwa, in welchen Gebäuden Vögel brüten und wie sie leben. Schliesslich erklären Fachleute der Stadt zum Lebensraum «Land», wie sie die Grünflächen naturnah pflegen und auf welche Weise Tiere und Pflanzen davon profitieren. Im Anschluss an die Wanderung offeriert die Stadt Uster um etwa 17 Uhr eine Stärkung im Café 8610. (zo)

Anmeldung: Wer teilnehmen möchte, kann dies bis Donnerstag, 16. Juni, per E-Mail stadtraum@uster.ch tun. Es wird gebeten, die Personenzahl anzugeben und Kinder separat aufzuführen. Ebenso ist aufzuführen, wer eine vegetarische Verpflegung wünscht. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Teilnahme an der Stadtwanderung ist kostenlos. Sie findet bei jedem Wetter statt.

Vereinbarung mit Familienverein Storchennest

Mönchaltorf Der Gemeinderat schliesst laut einer Medienmitteilung mit dem Familienverein Storchennest Mönchaltorf eine Leistungsvereinbarung ab, welche per 1. Juni 2022 Gültigkeit hat. Der Familienverein Storchennest Mönchaltorf wird in den Jahren 2022, 2023 und 2024 mit einem jährlichen Beitrag von insgesamt 5000 Franken unterstützt. Im Gegenzug übernimmt der Familienverein Storchennest Aufgaben im Bereich der frühen Förderung.

Mit der vorliegenden Leistungsvereinbarung wird die Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit der Politischen Gemeinde und des Familienvereins im Bereich der frühen Förderung geschaffen, welche sich auf das seit dem 1. April 2022 geltende Konzept «Frühe Förderung» der Gemeinde und der Schule stützt. (zo)



Jeden Dienstagnachmittag verbringen Vreni Lüthi und Willy Stierli etwas Zeit zusammen. Sie nimmt ihn mit ins Café. Willy Stierli geniesst es, unter Leuten zu sein. Fotos: Christian Merz

Fahrt mit E-Trottinett kommt auf über 1000 Franken zu stehen

Uster Ein Mann hat gegen mehrere Regeln verstossen, als er mit dem Hochleistungs-E-Scooter unterwegs war.

Elektroantrieb gibt es nicht nur für Velos und Autos, sondern auch für Trottinets. Doch gerade bei diesen Gefährten, die auch als Scooter bezeichnet werden, scheint kaum jemand zu wissen, welche Regeln gelten – oder man schert sich einfach darum, wie beispielsweise die an den unmöglichsten Orten parkierten Trottinets belegen.

Dass derjenige, der sich beim Herumdüsen mit dem kleinen Zweirad nicht an die Regeln hält,

jedoch rechtlich genau gleich angefasst werden kann wie etwa der Fahrer eines Autos, zeigt ein kürzlich erlassener Strafbefehl der regionalen Staatsanwaltschaft. Sie verurteilte einen 40-Jährigen wegen Verstössen gegen drei Artikel des Strassenverkehrsgesetzes zu einer bedingten Geldstrafe von 2700 Franken.

Zudem wurde eine Busse von 600 Franken ausgesprochen, und es fielen Verfahrenskosten von

800 Franken an. Der Mann hat also 1400 Franken zu zahlen.

E-Trotti mit 100 km/h

Was er getan hat? Er war in einer Januar-Nacht dieses Jahrs gegen 22 Uhr auf der Aathalstrasse in Uster unterwegs. Und zwar mit einem E-Trottinett der ungewöhnlichen Art. Einem Gefährt, das in der Werbung als «High-Performance-Scooter» angepriesen wird und bei einer maximalen Motorleistung von 4000 Watt

ein Tempo von über 100 km/h erreicht.

Das Problem bei dieser Fahrt: Der Mann hätte laut Staatsanwaltschaft im Besitz eines für diese Kategorie gültigen Führerausweises sein müssen, was aber nicht der Fall war. Auch den erforderlichen Fahrzeugausweis und eine Haftpflichtversicherung konnte er nicht vorweisen.

Der 40-Jährige habe gewusst, dass er ohne die erwähnten Dokumente nicht hätte unterwegs

sein dürfen, heisst es im Strafbefehl. Zudem sei durch die Benutzung des ausserordentlich leistungsstarken Scooters «eine konkrete Unfallgefahr» entstanden. Denn die Bremsen, die Räder und die Lenkung des motorisierten Zweirads seien «nicht für solche Geschwindigkeiten ausgelegt». Auch das eine Tatsache, von welcher «der Beschuldigte wusste».

Ernst Hilfiker